

Amiraplatz 3
Luitpoldblock
D-80333 München

Tel +49(0)89 382-22501
Fax +49(0)89 382-52825
kuenheim-stiftung@bmw.de
www.kuenheim-stiftung.de

Im Klassenzimmer funktes

Gute Schulen nach Pisa: In München machen Schüler Radiosendungen, und ihre Lehrer entdecken dabei ganz neue Qualitäten

Pisa schlecht, alles schlecht? Mitnichten. In vielen Schulen und Kindergärten wird längst geholfen, gefördert, experimentiert. In den nächsten Wochen stellt die SZ interessante Projekte vor, die gegen die Schwachstellen des deutschen Bildungssystems angehen. Heute: das Luisengymnasium in München.

Auf den ersten Blick sieht hier nichts nach dem typischen Pisa-Elend aus. „Schule ohne Rassismus“, steht auf einem Schild, das an der Außenfassade hängt: „Schule mit Courage“. Die Graffiti im Schulhof machen den gepflegten Eindruck eines Projekts aus dem Kunstunterricht. In jedem Klassenzimmer hängen freundlich-fröhliche Plakate, die um Müllentsorgung in den dafür vorgesehenen Papierkörben bitten. Als um 14.45 Uhr der Gong dröhnt, sind alle Flure voller junger Menschen – etwas erschöpft, aber überwiegend gut gelaunt, wie sich das eigentlich gehört. „Wir haben wirklich tolle Schüler“, sagt Halldis Engelhardt, Oberstudienrätin am Städtischen Luisengymnasium in München, Bayern, Pisa-Musterland. Seit 1978 ist Engelhardt Lehrerin, und sie wirkt nicht ausgebrannt, sondern ziemlich zufrieden. Ist dies der richtige Ort für ein Reformprojekt?

Halldis Engelhardt betreut am Luisengymnasium den Abitur-Grundkurs „Tatfunk“ für Schüler aus der 12. Jahrgangsstufe, der dort bereits zum dritten Mal in Folge läuft. „Unternehmerisch handeln mit Mikro und Mischpult“, lautet das Motto für den ungewöhnlichen Extra-Unterricht – dessen Note allerdings wie bei einem regulären Fach ins Abitur ein-



Selbstständigkeit und Teamgeist: Was im Unterricht zu kurz kommt, sollen Schüler im „Tatfunk“-Projekt lernen. Foto: Ausserhofer / Kuenheim Stiftung

gebracht werden kann. Die „Tatfunker“ bekommen den Auftrag, innerhalb eines Schuljahres eine Radiosendung zu einem selbst gewählten Thema zu produzieren. Die Latte liegt hoch, denn das Ergebnis soll eine Jury aus Radio-Profis überzeugen und einen Platz im Pro-

gramm eines Senders bekommen. Hilfestellung bietet ein erfahrener Radiojournalist, der den Kurs als externer „Mediencoach“ begleitet.

Die Idee und das Konzept zu Tatfunk kommen von der Eberhard von Kuenheim Stiftung, die das Projekt gemein-

sam mit der Firma BMW inzwischen an 20 Schulen bundesweit anbietet – darunter sind nicht nur Gymnasien, sondern auch eine Gesamtschule, zwei Kollegs für den Zweiten Bildungsweg, eine Regelschule und ein Landesinternat. Zu den weiteren Partnern gehört auch der Bayerische Rundfunk. „Wir wollen den Schülern einen Freiraum geben, damit sie eigenständig etwas unternehmen und dafür Verantwortung übernehmen können“, erklärt Gisela Huber, Projektleiterin bei der Kuenheim Stiftung, den Ansatz: „Anders als im normalen Unterricht planen die Tatfunk-Schüler ihr Schuljahr selbst, verwalten ein eigenes Budget und arbeiten als Projektteam zusammen.“

Und genau hier fangen auch (oder gerade) an einer ganz normalen Schule die Schwierigkeiten an. „Ein Schüler bei uns am Gymnasium nimmt immer noch eine überwiegend passive Rolle ein – nach dem Prinzip: aufnehmen und reproduzieren“, sagt Halldis Engelhardt. „Tatfunk verlangt Aktivität von jedem Einzelnen. Das muss erstmal gelernt werden. Auch vom Lehrer, dass er das zulassen kann.“ Wissenschaftler schätzen die Bedeutung von solchen alternativen Unterrichtsformen nicht erst seit Pisa als besonders wichtig ein. „Niemand erwirbt Kompetenzen wie Eigeninitiative, Selbstständigkeit oder Konfliktlösung als Trockenschwimmer“, so Jan Hense von der Universität München – der Lehrstuhl für Empirische Pädagogik und Pädagogische Psychologie begleitet und evaluiert das Tatfunk-Projekt. „Wenn wir solche Qualifikationen in der Schule stärker fördern wollen, müssen wir dazu

auch die nötigen Gelegenheiten geben.“ Aus diesem Grund beteiligt sich auch die Wirtschaft verstärkt an solchen Projekten. „Auch an den Gymnasien gilt: Rein theoretischer Unterricht reicht nicht aus, um junge Menschen auf ein Leben nach der Schule vorzubereiten“, so Konstanze Carreras, Leiterin Referat Gesellschaftspolitik von BMW.

Und genauso wie das Leben bietet auch Tatfunk allerhand Überraschungen. „Eine Teilnehmerin war keine gute Schülerin“, erinnert sich Halldis Engelhardt. „Aber für Tatfunk war sie wunderbar. Da konnte sie einen Witz entwickeln, der sonst gar nicht benotet wird.“ Das Tatfunk-Team selbst macht auch einige völlig neue Erfahrungen: Wie schwierig es ist, eine Tagesordnung auf der Redaktionssitzung einzuhalten zum Beispiel – oder dass eine Sendung nicht fertig wird, wenn man nach dem Ende der Stunde einfach nach Hause geht. „Bei Tatfunk gibt es eben keinen Gong“, so Engelhardt.

Die Tatfunker wissen jedenfalls genau, was ihnen hier gefällt und an der normalen Schule fehlt. „Wir können selbständig arbeiten“, sagt Lisa. „Die Sendung am Ende ist etwas Greifbares, das wir erzielt haben“, sagt Mona. „Gestaltungsfreiheit“, sagt Anya, und sie ergänzt: „Uns selbst in einem Team organisieren zu können – das ist doch voll wichtig für den Beruf. Bei uns klappt das noch nicht so gut, aber wir lernen das hier schon noch.“ Vielleicht kann man das von solchen Schülern an so einer Schule lernen: Auch abseits der Pisa-Katastrophengebiete gibt es noch genug zu tun. *Stefan Sippell*